

Er war glücklich, wieder einen Posten zu erhalten, hier bekommt er 20-50 fl. auf den „Sman“ (Semester) und bestiegt dann nach zweitägiger Rast den beladenen Frachtwagen, um als ein neu aquiriertes Möbel seinem Herrn zu dienen. Nun hat der Lehrer 6 Monate lang täglich 12-14 Stunden zu hocken, um die verschiedenen Duerköpfe mit dem Pfeifenrohre gerade zu schlagen. Dieser Sklavenhandel hat schon vielen Skandal erregt, man versuchte da und dort für eine Art Lehrervermittlungsbureau zu interessiren, allein auf dem Marke und nur auf dem Marke kauft sich der „Balboos“ seinen Lehrer.

Verschiedenes.

(Eine drollige Metamorphose.) Der Krieg bringt ganz absonderliche Umwälzungen im menschlichen Leben hervor, das ist eine allbekannte Sache. Wir haben heute einen Fall zu berichten, der wohl als „nicht dagewesen“ gelten kann. Bei Ankunft eines P. oviartjages auf einer Station in Frankreich wurden Mannschaften kommandirt, um die Säcke vom Zuge ins Magazin zu tragen. Unter denselben war der Sohn eines Kölner angesehenen Kaufmanns, und der Gefreite, der die Leute bei der Arbeit befehligte, war ein Sackträger aus dem Geschäfte des Vaters. Der Zufall hatte es so gefügt: der Herr mußte Säcke tragen, während sein Sackträger als Gefreiter die Aufsicht führte. Mit großer Amtswürde und einem Gemisch von Genugthuung und kölnischem Humor ließ der vom Sackträger zum Gefreiten avancirte Kölner seinen Herrn unter der ungewohnten Last einhergehen, wobei er gutmüthig „kürzere Schritte“ kommandirte. Als der junge Herr, in Schweiß gebadet, vom Tragen des ersten Sackes zurückkam, wurde „Halt!“ kommandirt, worauf der Gefreite seinen Helm jenem aufsetzte, ihm den Säbel umschnallte und diese Ordre gab: „Den Spieß konnte ich mir nicht verlagern, Sie einmal einen Sack tragen zu lassen. Jetzt aber tauschen wir unsere Rolle: Sie sind für eine Stunde Gefreiter. Sie sollen wissen, daß Ihre Arbeiter trotz ihres hohen militärischen Ranges auch im Felde gern für Sie Säcke tragen.“ Also geschah es. Als nach Beendigung der Arbeit der Sackträger sich wieder in einen Gefreiten verwandelte, nahm der Gemeine seinerseits das Wort und sagte: „Herr Gefreiter Michel! Du hast jetzt die letzten Säcke getragen. Ich ernenne Dich auf dem Felde der Ehre zu unserem Magazin-Aufseher.“ Vor einigen Tagen sind Beide in Köln angekommen; der Gemeine sitzt wieder im Comptoir auf dem gepolsterten Drehstuhl und der Gefreite führt die Aufsicht im Magazin.

Aus dem Lande der Freiheit, Amerika, kommt die Kunde von einem Testamente, wie es die Welt noch nie gesehen hat. Hr. Sol. Sambro aus Medford im Staate Massachusetts hat seinen Leichnam den Professoren Agassiz und Oliver Wendell Holmes von der Harvard Universität vermacht, mit dem Ersuchen, denselben in der wissenschaftlichsten und geschicktesten Weise, die der anatomischen Kunst bekannt ist, zu präpariren und im Anatomischen Museum genannter Anstalt auszustellen. Aus seiner Haut sollen jedoch zwei Trommelfelle gemacht und seinem „angesehenen Freunde und patriotischen Mitbürger Warren Simson, Tambour aus Cohasset“, unter der Bedingung geschenkt werden, daß er am Fuße des Denkmals auf Bunker's Hill „bei Sonnenanfang am 17. Juni jedes Jahres auf besagten Trommelfellen die Nationalhymne „Dankee Doodle“ trommelt oder trommeln läßt.“ Ueberdies soll auf eines der Trommelfelle „Popis Universal Prayer“, auf das andere, „die Erklärung der Unabhängigkeit“ aufgezeichnet werden, „wie sie im Gehirn ihres glorreichen Urhebers, Thomas Jefferson, entstand.“ Diejenigen Körpertheile, welche zu anatomischen Zwecken nicht zu verwenden sind, sollen — um die eigenen Worte Herrn Samborn's, zu gebrauchen — „als Düngemittel verwendet werden, um das Wachsthum einer amerikanischen Ulme zu nähren, welche auf irgend eine Landstraße gepflanzt werden soll, damit unter dem Schatten ihrer Zweige, dessen Laubreichthum sie meinem Leichname verdanken, der müde Wanderer ausruhe und unschuldige Kinder sich spielend ergößen.“ Das Beste an dieser Geschichte ist, daß sie nicht zu der Classe der berühmten amerikanischen Anekdoten gehört; sondern wahr ist; denn wie die New-York Times versichert, hat Herr Sol. Samborn aus Medford, Massachusetts, seines Zeichens ein Gutmacher, dieses Testament nicht nur aufgesetzt, sondern bereits amtlich registriren lassen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Ein Millionenprozeß. Großes Aufsehen erregt in Petersburg der in Angelegenheiten des verstorbenen Kaufmanns Belajeff geführte Prozeß, der in Kurzem vor das Geschworenengericht gebracht werden soll. Belajeff hat nämlich die Kleinigkeit von sieben Millionen Rubel seiner einzigen Tochter hinterlassen; als es aber zur Auszahlung der Erbschaft kommen sollte, wurden von dem Obersten N. und dessen Bruder Wechsel mit der Unterschrift Belajeff's vorgebracht, die den Werth von 7 Millionen repräsentiren. Nach der vorläufig angestellten Untersuchung unterliegt es keinem Zweifel, daß die Unterschrift Belajeff's gefälscht ist; auch sind mehrere Verwandte Belajeff's, die ebenfalls Ansprüche auf einen Theil der Erbschaft hatten, durch Gift beseitigt worden und man steht daher mit großer Spannung dem Urtheilspruch des Geschworenengerichts entgegen. Die russischen Zeitungen sprechen noch nicht von dieser Geschichte, weil nach dem Gesetze erst dann die Veröffentlichung erfolgen darf, wenn die gerichtlichen Verhandlungen bereits geschlossen.

Der berühmte Tscherkessenfürst Schamy I ist vor einigen Tagen in Menia gestorben. Er war von 1834 bis 1859 Führer und Prophet der kaukasischen Bergvölker im Kampf gegen die Russen, den er mit bewundernswürdiger Ausdauer und festem Glück führte. Der Umstand, daß es ihm wiederholt gelang, aus den höchsten Gefahren auf eine nahezu unbegreifliche Weise zu entkommen, umgab ihn mit dem Nimbus eines Heiligen und trug nicht wenig dazu bei, die Völker im Kaukasus zu dem „heiligen Krieg“ gegen Rußland zu entflammen. Nach dem Beginn des Krimkrieges nahm er, von Rußlands Gegnern mit Geld und Waffen unterstützt, den Kampf mit verdoppelter Energie auf, beutete aber sofort die Lage seines Feindes nicht aus, da die Russen einen Sohn von ihm, den sie gefangen genommen hatten, dem Vater zurückschickten. Am 25. August 1859 mußte er sich endlich, auf dem Berg Gunib völlig eingeschlossen, an den Fürsten Wariatinski ergeben.

Ertappt! Vom Grafen Odeon Raday erzählen F. L. folgende interessante Anekdote: Der Graf trug jüngst einem seiner Untergebenen auf, ein gewisses Individuum im Gzgleber Bahnhofe zu erwarten und beim Eintreffen festzunehmen. Der Erwartete erscheint in der That, und unser Mann hält ihn fest. Der Entdeckte sträubte sich ein wenig: „Machen Sie keine Geschichte!“ sagt er zum Polizeisten: „da nehmen Sie fünfhundert Gulden und schweigen Sie!“ Einer solchen Versuchung kann unser Mann nicht widerstehen und läßt den Vogel frei. In Szegedin angelangt, meldet er dem Grafen, daß ihm das bezeichnete Individuum nicht unterkommen sei. „D, der ist schon in meinen Händen,“ sagte der Graf, „wollen Sie gefälligst jene fünfhundert Gulden nur wieder herausgeben, die Sie von ihm erhielten.“ Das Gesicht, welches der ertappte Polizeist machte, wird man sich denken können.

Vor vierthundert Jahren schrieb Ulrich von Hutten aus dem Feldlager an Kaiser Maximilian folgendes Epigramm, welches ganz für den heutigen Tag paßt: Armer Franzos, Du tröstest Dich selbst und erdichstest Dir Freuden, Daß nur Keiner im Volke glaube, Dir geh' es schlimm. Lüge nur zu, und tröste durch Hehlen Dich über Dein Unglück, Wenn nur der Deutsche derweil Thaten um Thaten vollbringt. Rühme Dich immer, er sei kriegsmatt und beginne den Rückzug, Während mit Sieergewalt er Dich im Nacken bedrängt.

Verschiedener Zweck. Wodurch unterscheidet sich ein Indianer von einer Coquette? Antwort: Der Indianer bemalt sich um abzuschrecken, die Coquette, um anzuziehen.

Magere Fasten. „Herr Kommerzienrath, ich faste jedes Jahr für Ihnen; aber für 3 Thaler kann ichs nicht mehr thun!“ — „Wie heißt? Warum nicht?“ — „Nun, alle Lebensmittel sind doch theurer geworden.“

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 fr.

No. 46.

Donnerstag den 20. April

1871.

Bekanntmachungen.

Werden aus
Commer-
wand, Ver-
kerwand und
Schweizer-
schlag für
Küfer und Rübler taugliche birchene Stan-
gen verkauft:
136 Stück 28-34' lang, 2-4" stark,
125 Stück 16-20' lang,
325 Stück 11-15' lang.
Zusammenkunft unten am Gläserweg.
Den 18. April 1871.
Königl. Revieramt.
Steinhäuser.

Revier Hohengehren. Brennholz-Verkauf.

Am
Dienstag den 2. Mai
9 Uhr in der Mar-
tinsstraße, Zusam-
menkunft am He-
rentanz:
16 Kl. buchene
Prügel, 7 Kl.
birchene Scheiter
und Prügel, 27 Kl. Anbruch, 3900
meist buchene Wellen.
Schorndorf den 19. April 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Revier Thomashardt. Mittwoch den 26. April Akcorde

über Wegarbeiten und zwar:
im Schulersrain, Ueberschlag
403 fl. Planirungs- und
Maurerarbeit,
im Dfang, Ueberschlag
245 fl. ebenso,
im Kirnbachsträßchen 2 kleinere Dohlen,
und Brechen, Weißföhren, Kleinschlagen zc.
von 100 Koflasten Steinen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf
der neuen Schorndorfer Straße beim Kai-
serfräßchen.

Schlichten,
Oberamt Schorndorf.

Straßenbau Accord

Zufolge Beschlusses der bür-
gerlichen Collegien sollen die
Arbeiten für die Straßen-Cor-
rection innerhalb Etters, an-
schließend an die neue Straße,
im Accord vergeben werden.

Dieselben betragen:
a) Planirungs-Arbeiten 155 fl. 16.
b) Chausfirungs-Arbeiten 440 fl. —
c) Maurer-Arbeiten 162 fl. 12.
d) Pflaster-Arbeiten 500 fl. —
Pläne und Kosten-Voranschlag liegen
auf dem Rathhause hier zur Einsicht auf.
Lufttragende Meister sind, Unbekannte mit
Fähigkeits- und Vermögens-Zeugnissen
versehen, zur Accords-Verhandlung, welche
am Montag den 24. April
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhause stattfinden wird, ein-
geladen.
Den 8. April 1871.
*2 Gemeinderath.

Schorndorf.
Aus dem Nachlaß
der verstorb. Frau
Ulrichs Wittne
kommt am
Samstag den 22. d.
von Vormittags 8
Uhr an in dem Nebenhaus des Bäckers
Viktor Neuz in öffentlichem Auktion
zum Verkauf:
Leibweitzzeug, Betten und Bettgewand,
Küchengeräth,
Porzellan,
Schreinerwert,
worunter ein
Sopha und 6
gepolsterte
Sessel, 1 Auf-
satzkommode, 3 Bettladen und allgemeiner
Hausrath. 2

Schorndorf.
Unterzeichneter beabsichtigt sein
neu erbautes Wohnhaus zu
verkaufen.
Liebhaber können es täglich
einschauen und einen Kauf mit
mir abschließen.

Ratz, Schreiner.
Auch habe ich neue
Koffer, Bett-
laden und Sessel
billigst zu verkaufen. 21

ging zwischen
der Sägmühle
und Schäfer
Detinger ein
Informativ-Pfandschein. Der
Finder wolle denselben bei der
Redaction d. B. abgeben.

Revier Geradsfetten. Holz-Verkauf.

Aus Triebtschlag,
Holzberg, Koblhau,
Forstbronnen,
Ramsbach, Rap-
penmest und Abe-
lensanne:
Mittwoch den 26. d. M.

2 Eichen mit 266 C., 2 Eibeer 72 C.,
24 Buchen 763 C., 11 Birken und
Erlen 263 C., 309 Nadelholz-Bau-
stämme meist IV. Cl. 4363 C., 462
Gerüststangen, 733 schwächere Fichten-
stangen 16-40'.
Zusammenkunft 8 Uhr im Koblhau.
Freitag den 28. I. M.

19 Kl. forchentes Paßholz (Hühling), 17
Kl. Nadelholz-Scheiter, 56 Kl. do. Prü-
gel, 1875 gebundene und 1000 unge-
bundene Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft 8 Uhr im Koblhau.
Samstag den 29. d. M.

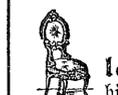
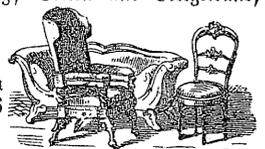
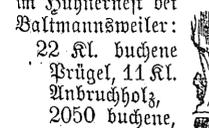
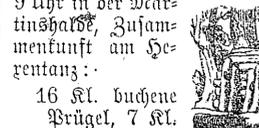
42 Kl. buchene Scheiter, 64 Kl. buchene,
birchene u. erlene Prügel, 4450 buchene
Wellen.
Zusammenkunft 8 Uhr im Schlag
Ramsbach.
Schorndorf, den 15. April 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Revier Hohengehren. Brennholz-Verkauf

Mittwoch den 3. Mai
im Hühnerneß bei
Baltmannsweiler:
22 Kl. buchene
Prügel, 11 Kl.
Anbruchholz,
2050 buchene,
2525 gemischte
Wellen.
Am 9 Uhr im Schlag beim großen
Steinbruch.
Schorndorf, den 18. April 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Revier Blüderhausen. Klein-Nußholz- Verkauf.

Samstag den 22. d. M.
Nachmittags 1 Uhr



Steinenberg. Markt-Verlegung.



Der hiesige Vieh- und Krämer-Markt findet nicht, wie im Kalender angegeben, am Dienstag den 2. Mai d. J., sondern am **Dienstag den 9. Mai d. J.** statt, wovon man die Verkäufer und Käufer in Kenntniß setzt und sie freundlich einladet.
Den 3. April 1871.



Schultheißenamt.
Hartmann.

*2

Confirmandenhüte

in Filz und Seide in schöner Auswahl billigt bei
G. Sigel am Bahnhof.

Weisse und rothe Schminke.

Diese Schminke aus den feinsten Substanzen verfertigt von Apotheker Freyer ist unstreitig das beste Schönheitsmittel, welches in der Neuzeit aufgefunden; sie verleiht der Haut jene jugendliche Frische welche uns bei dem schönen Geschlechte so sehr gefällt; die weisse Schminke erzeugt eine blendend feine durchsichtige Haut, während die rothe Schminke den Wangen das leise angehauchte natürliche Roth verleiht. Was aber dieser Schminke einen besonderen Reiz und einen großen Werth gibt, ist das köstliche Parfüm, welches ihr eigen ist. Die Schminke erhält außerdem die Haut geschmeidig und frisch und macht sie weniger empfindlich für Witterungseinflüsse.

Preis bei franco Zufendung kleine Dose 15 Sgr., große Dose 1 Thlr.
Zu beziehen von **F. Böhning** in **Altona** bei Hamburg.

Schorndorf.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit unseres lieben Kindes **Elise**, sowie für die so reichliche Blumen-spendung und Begleitung zu ihrer Ruhestätte sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Eltern:
Fr. Wöhrle mit seiner Gattin.

Schorndorf.
Ein Quantum **Sen und Kleeheu** hat zu verkaufen
Mehger **Reiß**.

Schorndorf.
Ein Wagen verkauft
Schaal, Zimmermann.

Geradstetten.
Wegen Familien-Verhältnisse verkaufe ich eine gute neumelkte Kuh nächsten Montag Mittags 12 Uhr im Aufstreich.
Alt Johs. **Schaal** We.

Schorndorf.
Unterzeichneter empfiehlt seine von **J. Krupp** in Stuttgart mit den neuesten Dessins ausgestattete **Tapetenmusterkarte** einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Einsicht bestens.
J. Kohler,
Maler u. Tapezier.

Schorndorf.
Auf die bevorstehende Confirmation ist von Samstag an ausgezeichnet **fettes Rindfleisch** zu haben bei
Reiß & Hartmann.

Offene Stelle für eine Köchin.
In einen Gasthof kann sogleich ein solches Frauenzimmer als Köchin eintreten, wo ihr neben freundlicher Behandlung ein guter Lohn zugesichert wird.
Näheres sagt die Redaction d. Bl.

Schorndorf.
Ein Logis mit 4 Zimmern nebst Zugehör hat bis Jacobi zu vermieten
G. F. Schmid, neue Straße.

Winterbach. Abschied.

Wegen Mangel an Zeit war es uns nicht möglich, bei Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, und sagen wir daher auf diesem Wege Allen ein herzliches **Lebewohl** und bitten uns ein freundliches Andenken zu bewahren.
Wolff Theurer.
Marie Theurer.

Schorndorf.
An eine kleine ruhige Familie hat bis Jacobi ein Logis zu vermieten.
F. Weil, Zinngießer.

200 fl. sind gegen gute Versicherung sogleich oder bis Georgi auszuleihen. Zu erfragen bei **der Redaction.**

350 fl. werden gegen 2fache Güter-zuzunehmen gesucht.
Von wem? sagt **die Redaction.**

Geradstetten.
Unterzeichneter hat einen neuen zweispännigen Kuhwagen, sowie einen neuen einspännigen Pferdewagen billig zu verkaufen.
Dörsenwirth Ackerle.

Cannstatt.
Lehrlings-Gesuch.
Ein wohlgezogener junger Mensch, welcher Lust hat die **Buchdruckerei** zu erlernen, findet unter sehr günstigen Bedingungen Aufnahme in **Louis Boshenyer's** Buchdruckerei Cannstatt.

Winterbach.
In meinem Hause in Winterbach verkaufe ich drei blättrigen **Kleesamen.**
Derfelbe ist rein von Beimischung und empfehle ihn deshalb zu geneigter Abnahme.
J. F. Blinzig
neben **Bäcker Schanbacher.**

Steuer - Bittel
von
Kapital-, Renten-, Dienst- u. Berufs - Einkommen
sind zu haben in der **C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

Weiler.

Zur Friedensfeier ward gesehet
In Weiler eine Linde hier,
Die uns erinnert an den Frieden,
Der ist gefolgt nach schwerem Krieg,
Daß dran gedanke Jedermann,
Was Gott der Herr an uns gethan.

Als in dem Jahre Anno Siebenzig
Der Krieg ausbrach mit dem Franzos,
Da ist ganz Deutschland aufgestanden
Und ging auf ihn ganz muthig los,
Und im Vertraun auf seinen Gott
Macht es der Feinde Hohn zum Spott.

Der Preuße, Bay'r und Württemberger,
Der Bavier, Hess' und auch der Sachß,
Die waren jetzt auf einmal einig,
Zu streiten für die deutsche Sachß.
Und Gott verleihe ihnen Sieg
In diesem großen schweren Krieg.

Wir können nicht genug es rühmen
Die Tapferkeit des deutschen Heers,
Wie es erkämpfte Sieg um Siege
Von Weissenburg bis nach Paris.
Da haben Frankreich sie gezeigt
Den starken Arm des deutschen Reichs.

Viel Blut und Leben hats gekostet,
Und mancher blieb auf dem Schlachtfeld,
Er hat sein Leben dran gesehet,
Im heißen Kampf starb er als Held,
Wo er gekämpft für's Vaterland,
Es werd' von uns recht anerkannt.

Tagesneuigkeiten.
Stuttgart. Im Monat Juni findet eine Aufnahmeprüfung für Frauen und Mädchen in den Dienst der Verkehrsanstalten statt. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind vor dem 1. Mai bei der Centralbehörde für die Verkehrsanstalten einzureichen.

Stuttgart, 16. April. Eine Verfügung der K. Forstdirection bestimmt, daß mit dem Beginne des Wirtschaftsjahres 1872 das metrische Maß-System bei der Staatsforstverwaltung zur Anwendung kommen solle. Für sämmtliches dem kubischen Gehalte nach zu messendes Holz (Stamm- und Stangenholz) ist künftig das (Vm) des Festmeter d. h. ein Kubikmeter feste Holz-Masse mit Abrechnung auf 2 Dezimalstellen als Maßeinheit zu nehmen. Für das im Raum-Drase aufzustellende Nutz- und Brennholz bildet das Raummeter (Rm) d. h. ein mit Holzschaltern, Prügelein u. s. w. ausgelegter Raum von einem Kubikmeter Inhalt die künftige Maßeinheit, wobei bestimmt wird, daß in eine Waage in der Regel 4 oder 3 und ausnahmsweise je nach Bedürfnis auch 2 oder 1 Raummeter Holz gesetzt werden sollen. Die Scheitlänge ist künftig 1 Meter. Die sogenannte Ueberlage fällt künftig weg.

Tübingen, 15. April. Nach aus Rottenburg hier eingelaufenen Nachrichten steht die Verkündigung des päpstlichen Infallibilitäts-Dogmas durch Bischof v. Hefele unmittelbar bevor.

London, 13. April. Auf das Gerücht Bezug nehmend, daß Fürst Bismarck den Vgriff sehe, in Gemäßheit des Prager Vertrages Dänemark Nordschleswig zurückzugeben, sagt die „Daily News“: „Es sind nun 4 1/2 Jahre seit der Unterzeichnung des Vertrages verstrichen, und es ist demnach an der Zeit, dessen Stipulationen zu erfüllen. Mehr als einmal führte das Zaudern des deutschen Kanzlers in dieser Angelegenheit beinahe zu einem Kriege. Aber Fürst Bismarck thut nichts umsonst. Die Provinz soll unter der Bedingung wiedererstattet werden, daß das Königreich in den Zollverein tritt. In dieser Weise werden dänische Interessen in hohem Grade mit Deutschland indentifizirt; und wenn für Frankreich die Zeit kommt, die Rache zu nehmen, mit welcher es droht, und gegen welche die Deutschen mehrfache Vor-

Paris die große stolze Babel,
Die ist gefallen in dem Streit,
Sie hatte lang genug gefabelt
Mit ihrem stolzen Kaiserreich.
Napoleon der Kaiser gar
Bei Sedan schon gefangen war.

Im Jahre Ein und Siebenzig
Da ward zu End der große Krieg,
Da macht Bismarck der deutsche Kanzler
Dort zu Versailles wieder Fried.
Am Ende noch im Februar
Der Friede unterzeichnet war.

Am ersten März drang dann die Kunde
Durch Deutschlands Gauen weit und breit,
Es kündeten Kanonenschüsse
Es an, daß man es hörte weit.
Und alles Volk in Stadt und Land,
Das ward erfüllt mit frohem Dank.

Wir haben nun jetzt wieder Frieden,
Dafür sei Gott nun ewig Dank!
Er hat Frankreich nicht zugelassen
Deutschland zu unterdrücken ganz,
Im Gegentheil blieb ihm der Sieg
In diesem heiligen Bundeskrieg.

Und nun steht Deutschland wieder einig
Jetzt da als großes Kaiserreich,
Es hat erlangt die hohe Würde,
Das es erkämpft in diesem Streit.
Nun zeige jeder deutsche Mann
Er sei des Reichs Unterthan.

Verfaßt von dem Weingärtner **Jm. Eisenbraun** hier.

Nun Heil dem edlen deutschen Kaiser,
Und den Verbündeten zugleich,
Gott möge sie zum Segen setzen
Der ganzen deutschen Christenheit,
Die stets erfüllen ihre Pflicht,
Zu leuchten vor der Welt als Licht.

Und nun ihr treuen tapfern Krieger
Rehrt heim! Du werthe Streiter'schaar
Sing frohe Sieg- und Freudenslieder,
Dem Herrn, der eure Stärke war,
Und traget euren Siegeskranz
Zu Deutschlands Ruhm und eurem Glanz.

Gott mög' euch vollends heim geleiten
In euer werthes Vaterland,
Daß ihr nun dann jetzt möget ruh'n
Von eurem harten Kriegesstand,
Er gebe euch auch ferner Kraft
Zu bleiben stets die deutsche Wacht.

Die Reichs-Linde möge wachsen
Zum großen Baum in Friedenszeit,
Sie ward gesezt zu einem Zeichen
Der Gründung eines deutschen Reichs.
Am zweiten Osterfeiertag
Das Denkmal hier errichtet ward.

Lebt hoch! nun alle deutsche Fürsten!
Leb hoch der deutsche Kaiserthron!
Daß unter diesem Reiches-Scepter,
Im Frieden leb das deutsche Volk.
Lebt hoch! die Ihr berufen seid
Zu fördern stets das deutsche Reich.

sichtsmaßregeln getroffen, wird es die Sympathie — vielleicht sogar die Flotte — Dänemarks gegen sich gerichtet finden.“

Paris, 17. April, 8 Uhr Morgens. Ein Bericht Cluserets vom 16. April besagt: Im Centrum und auf dem linken Flügel herrscht während der Nacht vollkommene Ruhe. Auf dem rechten Flügel heftiger Kampf. Päpstliche Truppen wurden in der Kirche von Neuilly umzingelt, wo ein erbittertes Gefecht stattfand. Ein Bericht Dombrowski's vom 16. besagt: In Neuilly wurden 3 Barrikaden genommen. Eine Fahne der päpstlichen Truppen und eine Fahne der Rientruppen genommen. Die Batterien an den Thoren Maillot und Ternes feuern seit 5 Uhr.

— 17. April, 6 Uhr Abends. Das Ergebnis der gestrigen Abstimmung ist als eine Niederlage der Kommune zu betrachten. Nur in 4 Arrondissements erhielten ihre Kandidaten ein Viertel der Stimmen der Abstimmenden. Menotti Garibaldi ist ihr einziger Kandidat, der mit ansehnlicher Mehrheit gewählt wurde. — Es geht das Gerücht, die Gesandten Englands, Italiens und der Ver. Staaten suchten eine Waffenruhe zwischen Versailles und Paris zu vermitteln, um Blutvergießen zu vermeiden.

Während der letzten zwei Tage sind die Forts Issy und Vanvres mit amerikanischen Mitrailleusen armirt worden. Sie sind von fürchterlich zerstörender Wirkung und feuern auf 3,000 Metres Distanz kleine explosive Bomben, die in etwa 30 Stücke zerpfiffen. Die „rothen“ Journale sind äußerst aufgebracht gegen M. Thiers Friedensbedingungen. Rochefort verlangt, daß Vinoy, Gallifet, Favre, Picard und Mac Mahon, paarweise zusammengeleitet, nach dem Rond Point in den Champs Elysees gebracht werden, wo die Angehörigen der gefallenen Nationalgardisten zusammenberufen und ermächtigt werden mögen, mit den Gefangenen nach Belieben zu verfahren.

Verailles, 17. April, Morgens. Diesen Morgen heftige Kanonade, darauf Gefecht bei Asnieres; dasselbe scheint jedoch nicht bedeutend zu sein. Die Behauptung der Pariser Blätter, daß die Aufständischen das Dorf Neuilly und die Brücke daselbst wieder genommen hätten, ist vollständig unbegründet. Gegen Clamart fahren die Aufständischen fort, ohne Erfolg Munition zu verschwenden.

Aus Versailles, 8. April, wird der Kreuz. geschrieben: „Es ist nicht selten, in den Vorstädten Schaaren, förmliche Bataillone von Weibern zu sehen welche, einen Säbel umgeschwungen und ein Gewehr auf der Schulter, durch die Straßen marschiren, heulend, schreiend und zur Abwechslung den Häusern einen Besuch abstatuend, in denen es etwas zu fehlen gibt.“

Ein eingelöstes Pfand.

„Alles was recht ist, mein Herr!“ eiferte die verwittwete Bäckermeisterin Herzhysel zu L. im Zimmer ihres Dieners, eines seit einiger Zeit bei ihr wohnenden, anscheinend sich kümmerlich nährenden Pädagogen. „Alles was recht ist! Ich habe es mir drei Monate gefallen lassen, meinen Miethzins zu erhalten; aber den vierten — nein, das geht nicht, geht durchaus nicht! — Eins von Beiden, mein Herr, entweder Sie zahlen mir noch bis heute Abend die achtzehn Francs zwölf Centimes für den vierten Monat, oder — Sie räumen morgen mein Zimmer!“ — „Aber gedulden Sie sich doch nur noch acht Tage gute Frau“, sagte niedergeschlagen der arme Schulmann. — „Binnen dieser Zeit werden meine Briefe sicher eingegangen sein.“ — „Nichts mehr von Geduld, durchaus nicht mehr! Ich habe drei Monate Geduld gehabt und dachte, ich hätte nun wohl ein gutes Recht, für den vierten wenigstens mein Geld zu verlangen. Also, Sie zahlen, oder — Sie räumen morgen früh, und damit Punktum!“

Herr Philipp, so hieß unser bedrängter Pädagog, blickte noch mit aller Niedergeschlagenheit eines rathlosen Schuldners auf die Thür, durch welche die aufgebrauchte Wirthin sich entfernt hatte, und sann vergebens auf Mittel, die geforderte kleine Summe noch im Verlaufe des Tages aufzutreiben, als sich leise eine andere Thür öffnete und ein reizendes lachendes Gesichtchen sich schüchtern im Zimmer umsah. „Wen suchst Du, Seppchen?“ redete der sorgenvolle Schulmann ein liebenswürdiges Mädchen von etwa 14 Jahren an, welches auf diese Frage flugs in's Zimmer schlüpfte. — „Die Mühme ist doch fort?“ fragte die Kleine sich immer noch schüchtern umsehend. „Ja, Seppchen, sie ist fort.“ — „Allein?“ — „Die böse Mühme. Ich habe Alles gehört. Herr Philipp, Alles. Nein wie kann man nur so böse werden des leidigen Geldes wegen! — Die Mühme hat freilich Recht, liebes Seppchen. Aber ich kann das Geld nicht schaffen und werde wohl morgen ohne Obdach sein.“ — „Sie wollen uns doch nicht wirklich verlassen?“ — „Ja, schönes Kind. Auf mein Wollen kommt es hier nicht an.“ — „Nein, Herr Philipp, das geht nicht. . . . Wissen Sie was? Ich leide es nicht.“

„Du?“ fragte der arme Pädagog und konnte sich eines Rächels nicht erwehren. — „Wenn Sie mir versprechen“, sagte die Kleine, „der Mühme nichts davon zu sagen und zu thun, um was ich Sie bitten will. . . .“ — „Nun, sprich nur“, sagte Herr Philipp, als das Mädchen plötzlich schwieg und schüchtern vor sich nieder sah, — „Sie versprechen mir's also?“ — „Deiner schönen blauen Augen wegen will ich Dir den Gefallen thun, wenn es möglich ist.“ — „Aber Sie müssen mich nicht ausladen“, sagte Seppchen und zog unter ihrer Schürze einen in Papier eingeschlagenen Gegenstand hervor. „Sehen Sie, ich habe hier in meiner Sparbüchse gerade zwanzig Francs und drei Centimes, die nehmen Sie und bezahlen damit die Mühme. Und wenn Ihre Briefe angekommen und Sie es übrig haben, dann können Sie es mir wiedergeben. Das Geld, Herr Philipp, gehört mir ganz allein und die Mühme würde mir auch nichts daran sagen, wenn ich es wegschente.“ — „Nein, Kind, das geht nicht. Das kann ich nicht annehmen“, sprach entschieden der Pädagog.

Seppchen hatte diese Ablehnung nicht erwartet; sie wurde plötzlich ganz still, während ein Paar große Thränen ihr in die schönen Augen traten. Endlich sagte sie: „So war es nicht erst gemeint mit Ihrem Versprechen? Ich glaubte das würde Ihnen ein wenig lieb sein. Ich freute mich schon darauf.“ . . . Damit ließ sie ihren Thränen freien Lauf.

„Liebes, gutes Seppchen!“ rief Herr Philipp, gerührt von der natürlichen Herzensgüte der Kleinen, und setzte dann mit bewegter Stimme hinzu: „Wohlan, Kind, ich nehme es an! Aus der Hand eines solchen Engels sei mir die Gabe ein Königreich!“

Die Betrübniß des schönen Mädchens verwandelte sich plötzlich in die heilste Freude. Lachenden Angesichts wuschte sie die Thränen von ihren hübschen Wangen, während sie die Sparbüchse öffnete und deren Inhalt vor dem armen Schulmann auf den Tisch legte.

„Aber, liebes Seppchen“, sagte der Letztere, Du mußt doch auch eine Sicherheit von mir haben. Ich will Dir etwas Schriftliches geben — das kannst Du einstweilen anstatt des Geldes in Deine Sparbüchse legen.“ — „Schriftliches?“ fragte die Kleine verwundert. — „Ein anderes Pfand vermag ich Dir jetzt nicht zu geben. . . . doch, ja, eins muß ich Dir noch geben — einen Kuß!“ Gesagt, gethan.

„Sie sind recht böse!“ rief Seppchen, nachdem sie das sonderbare Pfand in Empfang genommen, halb lachend, halb schwellend. „Das gibt ja Flecke, sagt die Mühme!“ Und der Thür zuwendend, fragte sie mit einem schalkhaften Blicke ihren Schützling: „Werden Sie das Pfand auch einmal einlösen?“ — „Bei Gott, ich löse es ein, und säße ich einst auf einem Throne!“ — Nach Verlauf einiger Wochen waren die erwarteten Briefe unseres Pädagogen eingelaufen und wenige Tage darauf war derselbe aus L. plötzlich verschwunden. Auf dem Tische seines Zimmers hatte er die doppelte Summe seiner Miethsrechnung für die Wirthin und ein mit „L. P.“ unterzeichnetes Stammbuchblatt für deren Nichte zurückgelassen. (Schluß folgt).

Verschiedenes.

Bei Manx in Regensburg erschien soeben von einem Franzosen eine kleine Schrift über die Politik des zweiten Kaiserreichs, der wir nach der „Allg. Ztg.“ die nachstehende Episode entnehmen: Der geschnitten und verbannte Kaiser thronte allmächtigen Glanzes in den Tuilerien, da empfing er einst — es war noch vor dem Krimkrieg — in seinem Cabinet erst den Prinzen Jerome, ehemaligen König von Westfalen dann den Marschall St. Arnaud und noch einen Infanterie-General Namens Cornemuse. Im offenen Schreibtisch lagen drei Bündel Banknoten, jedes zu hunderttausend Francs. Als er später danach griff, fehlte ein Bündel. Sein Verdacht fiel auf den Marschall, er kannte ja den leichtsinnigen Verschwenker und stellte ihn zur Rede. Allein St. Arnaud stieß die Anschuldigung mit solcher Entrüstung zurück, daß der Kaiser irre wurde, und beschloß von der ärgerlichen Geschichte nichts mehr zu sagen. St. Arnaud hatte aber gehört daß der Prinz und der General ebenfalls zu jener Stunde Audienz gehabt, und das Unglück wollte daß bei einer Einladung ein paar Tage später der Marschall dem General in den Tuilerien auf der Treppe begegnete. Mit wüthenden Worten stellte er ihn, stumm vor Zorn zieht der General, mitten unter den Gästen blitzen die beiden Degen, beide Helden fallen, beide tödtlich im Bauche getroffen. Den Marschall schleppt man in seinen Wagen den General auf ein Dachzimmer im Schlosse, wo er stumm seinen Geist in den Armen des Großhofmeisters Talcher de la Pagerie aushauchte. Jetzt aber glaubte Jerome: er könne als Ehrenmann nicht länger schweigen. „Ich begreife den Lärm nicht“, sagte er, „um so eine Kleinigkeit.“ Es war doch die unschuldigste Sache von der Welt daß ich bei meinem Neffen diese erbärmliche Summe nahm; man schuldet mir ja seit so viel Jahren die 9 Millionen von meinem Königreich Westfalen, nicht einen Sou konnte ich erhalten.“ Der uns diese Geschichte erzählt, setzt hinzu: „Das waren die Sitten dieser Familie Bonaparte, und sie war Frankreich so theuer. Man muß gestehen, ein Zug des Herzens einigte sie: die Bonaparte hatten keine Vorurtheile, und Frankreich hatte auch keine.“

Ein kaum erst eingerückter Reservist stand während des Krieges in Ulm auf einem Posten Wacht. Als nun der Aussicht habende Offizier erschien, so rief er, wie es sich gehört: „Halt! wer da?“ Der Offizier antwortete: „Der Offizier der Kunde!“ „Der Soldat erwiderte: „Rund oder viereckig, des ischt mir oins, aber do darf Niama rei.“

Einen originellen Toast der am Kaiseressen im Däsen in Reutlingen von Herrn Stadtrath Botteler ausgebracht wurde, theilt die „Lüb. Chronik“ mit; er erhebt sich und spricht: „Zhr Herr! Gott sei Dank, der Krieg ischt aus, dös ischt a härte Zeit gewea, i hau foi Geld g'höt, d'Gwerbebank hot foi Geld g'höt, d'Oberamtsparckas hot foi Geld g'höt und Neamer hot foi Geld g'höt. Jetzt Gottlob, jetzt hot mer wieder Geld, jetzt isch Frieda! Hoch den deutschen Siegern!“

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 47.

Samstag den 22. April

1871.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Am Montag den 1. Mai Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Rathhaus nachstehende Räumlichkeiten auf weitere 3 Jahre Georgi 1871/74 verpachtet, u. z.:

- 1) in dem Meiereigebäude des Spitals (Corsetten-Fabriklokal) sämtliche bisher verpachtet gewesenen Stallungen und Bühnenböden. 2) in dem Meiereigebäude mit dem Farrenstall a) die vormalige Zehentscheuer nebst dem mittlern und obern Boden, b) der rechte und linke Bahrn in derselben, c) ein Bahrn oberhalb des Farrenstalles, d) ein Stall neben der Zehentscheuer. 3) in der mittlern Kelter der untere, mittlere u. obere Boden. 4) in der obern Kelter der mittlere und obere Boden. 5) in der untern Kelter der untere, mittlere u. obere Boden.

Den 21. April 1871. Hospitalpflege. Lauz.

Pföderhausen.

Zwei goldene Fingerringe sind vom rechtmäßigen Eigenthümer bei Gefahr der Disposition zu Gunsten des Fingers binnen 8 Tagen abzuholen.

Den 20. April 1871. Schultheißenamt. Sichel.

Schorndorf.

Für die Deutsch-Bohringer sind weitere Beiträge eingegangen von: Frau W. Kraiß 1 fl., Fr. Usmann 1 fl. 30., d. Pfarramt Adelberg 10 fl., Fr. Joh. Weil 1 fl., Fr. L. 4 fl., G. Br. 1 fl., Fr. We. Bräuninger 1 fl. 45., Dr. Mayer 1 fl. 10., Schull. Gerlach 1 fl., Kam.-Buchh. Finkh 1 fl., N. N. 30 fr., Seiff. Bühler sen. 30 fr.

C. Gaupp.

Schorndorf.

Im Besitze einer Strickmaschine erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum (von Stadt und Land) in Anfertigung jeder Art Strickwaaren, unter Zusicherung reeller Bedienung, bestens zu empfehlen.

Mane WitteL.

Schorndorf.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattete

Tapeten-Muster-Karte einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Einsicht bestens.

W. Häberle, Maler u. Tapezier.

Schorndorf.

Goldleisten in schöner Waare und Auswahl billigst bei Fr. Speidel.

Schorndorf.

Kinderkorbwagen, braun, auf Eisen- und Holzgestell, empfiehlt Kraiss am Markt.

Schorndorf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein neu erbautes Wohnhaus zu verkaufen. Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Katz, Schreiner. Auch habe ich neue Koffer, Bettladen und Sessel billigst zu verkaufen.

Schorndorf.

Sommerledbojen, ächte Erfurter, empfiehlt Wm. Mächtlen Handelsgärtner.

Schorndorf.

Nächsten Montag den 24. d. M. Abends 6 Uhr werden die Räumlichkeiten der alten Post, Scheuer, sowie Remisen und Stallungen in dem Hauptgebäude, wieder auf 1 Jahr verpachtet, wozu sich die Liebhaber auf dem Platz einfinden wollen.

J. F. Haas.

Schorndorf.

Von heute an ist fortwährend frischer Winterschinken zu haben bei Julius Schmid.

Schorndorf.

Von heute an ist fortwährend frischer Winterschinken, sowie auch ausgezeichnetes fettes Mast-Rindfleisch, Engelberger Mastung, zu haben. Gottlieb Schwegler.

Schorndorf.

Es ist fettes Schweinefleisch zu haben bei Metzger Bidingmaier.

Schorndorf.

Von heute an ist bei Unterzeichnetem wieder frischer Winterschinken sowie ein sehr gutes Rindfleisch, Engelberger Mastung, zu haben. Metzger Schaal.

Hahnemannia.

Freunde und Mitglieder derselben werden aufmerksam gemacht, daß am 1. Mai von 10 Uhr an in der Riederhalle in Stuttgart die General-Versammlung der Hahnemannia abgehalten wird. Zu zahlreichem Besuch laden ein mehrere Freunde der Homöopathie.

Schorndorf.

Zu vermietthen. Das Logis in meinem Hause bei der Kirche, ebenso ein Zimmer mit oder ohne Möbel für eine einzelne Person.

Fr. Speidel.

Spener

sind zu haben in der Mühle in Haubersbronn.